

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 81

Artikel: Nachträge zu den Uebungen der Westdivision

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Baden und Hessendarmstadt zur Anwendung gelangt ist. Es wurde die Vereinigung seines vorderen Kammerbodens mit den Wendungen stark abgerundet, um dem Reissen der Lepteren vorzubeugen. Das Geschoss hat einen Durchmesser von 17,2, eine Länge von 29,8 Millim. und drei 1 Millim. tiefe Kannelirungen; es gehen beinahe 23 Geschosse auf 1 Kilogramm.

Die Patrone, nach französischer Weise angefertigt, ist unten so gefettet, daß der über den Geschossboden greifende Umschlag von der Fettmasse frei bleibt; die Ladung beträgt für das Infanteriegewehr und die Büchse 4,7, für die übrigen gezogenen Waffen 3,65 Gramm Musketpulver. Die Ladeweise ist die bekannte. (Fortsetzung folgt.)

Nachträge zu den Uebungen der Westdivision.

Wir haben an Mittheilungen aller Art noch mancherlei erhalten, so namentlich die Bemerkungen des Höchstkommandirenden über die Uebungen vom 13., 14. und 15. Sept., die wir ihrer Reihenfolge nach wiedergeben, wobei wir auf die in No. 76 mitgetheilten Gefechtsdispositionen für jene Tage verweisen.

13. Sept. Bemerkungen für die Schweizerbrigade: Dieselbe hat richtig gehandelt indem sie die Höhen vorwärts von Groß-Combremont besetzte, um den im Thale stehenden Gegner zu beschießen, dagegen hätte für diesen Zweck eine Tirailleurslinie denselben Dienst geleistet, als deployirte Bataillone, deren Feuer immer ein plongirendes und daher wenig wirksam blieb. Die Massen der Infanterie hätten dann hinter dem Dorf halten können, um bei der Hand zu sein, wenn der Gegner die Erseizung des Plateau versuchen gewollt. Des Weiteren werden nun die Vortheile dieser Aufstellung aufgeführt: Gedecktheit gegen das feindliche Feuer; gedrängtere Aufstellung und daher die Möglichkeit überraschender Offensivstöße; andere Verwendung des Geschüßes, namentlich auch gegen die feindliche Brigade Bachofen, die in ihrem Vorwärtssücken nicht genügend beschossen wurde.

Dem fremden Korps wird der Mangel einer Infanteriereserve vorgeworfen, ebenso wird gerügt, daß die Angriffskolonnen alle ungefähr gleich stark gewesen seien, wodurch eben der Mangel einer Reserve eingetreten sei. Dagegen wird die Verwendung der Geschüße gelobt, nur hätte der dritte Zug (es war eine sechspfünder Batterie) ausgiebiger verwendet werden sollen.

Die Hauptangriffskolonne entwickelte zu wenig Plänkler; die Kavallerie war nicht ganz glücklich placirt. Zu rühmen ist die richtige Verbindung, die stets zwischen den Kolonnen hergestellt war, sowie das Zusammenwirken aller Kräfte.

14. Sept. Der Nachmarsch der Schweizerbrigade war strategisch sehr gut ausgeführt, weniger dagegen in taktischer Beziehung, indem er zu spät begann; die Umgehungskolonne erreichte ihr Ziel erst bei Tagesanbruch, zu einer Zeit, wo die Pa-

trouillen aufmerksam und thätig sind und auch deshalb zu spät, weil die Ankunft einer Truppe aus natürlichen Gründen leichter entdeckt wird als deren Gegenwart.

Zwei Bataillone haben unrichtig aus dem Walde bei Combremont debouschirt; diese Kolonne schien überhaupt nicht präcis dirigirt worden zu sein, sonst hätten sich ihre Führer nicht Instruktionen von den Offizieren des neutralen Generalstabes erbeten. Uebrigens war der ganze Flankenangriff sehr geschickt ausgeführt.

Es werden speziell noch einige taktische Mißgriffe beim Zurückdrängen der fremden Division gerügt: so, daß ein schweiz. Bataillon in Linie ein fremdes angegriffen, das von drei Kompagnien Kavallerie unterstützt worden sei.

Die fremde Division verließ im Allgemeinen zu früh die Position von Chanéaz, auch war es fehlerhaft, daß sie bei Pralins eine Stellung nahm, indem dieses Dorf in einem Kessel liegt.

15. Sept. Die Schweizerbrigade hat sehr richtig bei ihrem Angriff gehandelt; auch war die Konzentration ihrer beiden Kolonnen bei Pomy wohl gelungen.

Die fremde Division hat ihre Stellung bei Pomy gut gewählt und gut besetzt, dagegen war der schließliche Rückzug nicht ganz zu loben.

Die Bemerkungen schließen mit folgenden Schlüssen: „Zweifelsohne gab es jeden Tag Fehler in den Einzelheiten zu rügen, allein man konnte mit großer Genugthuung beobachten, welche Fortschritte in der Führung der Massen gemacht wurden, wie die Bataillone sich nach und nach daran gewöhnten, selbst nach der jeweiligen Gefechtslage zu handeln, statt immer nur nach Ordres zu schreien, wie die Kräfte zusammengehalten wurden, namentlich am letzten Uebungstage. Die Chefs handelten an diesem Tage mit großer Ruhe und Sicherheit und zeigten dadurch, daß die Uebungszeit keine verlorene gewesen ist.“

Wir finden in der „Allg. Militärzeitung“ (Darmstadt) einen interessanten Aufsatz über die Uebungen der Westdivision, er enthält zwar nichts Neues in Bezug auf die Manövers, das unseren Lesern nicht schon bekannt wäre, dagegen freut uns namentlich das Lob darin, das die Genfer Guidenkompanie erhält; wir theilen den betreffenden Abschnitt hier ganz mit:

„Die Genfer Guidenkompanie, 32 Pferde stark, begleitete, soweit sie verfügbar, den Generalstab auf allen diesen Refognoszirungen und wurde soweit irgend möglich in den Funktionen ihres Dienstes praktisch unterwiesen. Diese Kompanie gewährte, zusammengesetzt aus lauter wohlhabenden, meist reichen, durchweg gebildeten und fast durchweg schönen Männern in der geschmackvollen Uniform: grünes Collet mit karmoisinrothen Abzeichen, Helm mit gelber Raupe, gelbes Lederzeug, auf lauter schönen, meist wohl dressirten Pferden, die zum großen Theil mit 1600 bis 2500 Fr. bezahlt waren, einen wahrhaft prachtvollen Anblick. Sie konnte an die alten

artistischen Reiterphylen, welche die jeunesse dorée Athen's enthielten. Wenn bei dieser Zusammensetzung die Pferdewartung Einiges zu wünschen übrig ließ, so war dagegen die Disziplin der Truppe musterhaft, und niemals hat es ein Mann dieser Kompagnie, welche scherzweise „die Kompagnie der Genfer Banquiers“ genannt wurde, unter seiner Würde gehalten, die Funktionen seines Dienstes zu erfüllen, welche nach weitverbreiteten Begriffen gebildete und in glänzenden Lebenslagen aufgewachsene junge Männer von sich fern zu halten suchen. Jeder einzelne Mann war davon durchdrungen, daß es ein ebenso wichtiger Zweig seines Dienstes sei, das Pferd eines abgefeffenen Generalstabsoffiziers richtig zu führen oder im Stall zu warten, als einen Rapport zu überbringen oder selbstständig die Rekognoskierung eines Terraintheils zu übernehmen. Wie wichtig für diese letzteren Dienstzweige die Zusammensetzung aus gebildeten Leuten ist, leuchtet von selbst ein.

Die Guiden sind in der Schweiz eine junge Truppe und ihre Organisation ist noch mancher Verbesserung fähig; aber die Grundlage ist da und sie ist nicht übel. Was die Verbesserungen betrifft, so boten sich dem genauen Beobachter etwa folgende als wünschenswerth dar: erstens waren die Pferde vielfach für ihren Dienst zu schwer, man würde sein Augenmerk auf die Beschaffung von ausländischen Pferden einer leichten und dauerhaften Rasse zu richten haben; zweitens wäre demgemäß die Pferdeausrüstung zu erleichtern; drittens dürfte man die Guiden zweckmäßiger Weise mit Revolvern bewaffnen, da sie leicht in den Fall eines Einzelkampfes bei ihren Sendungen kommen können und unsere Reiterei bei ihrer kurzen Übungszeit unmöglich das Geschick in Handhabung der blanken Waffe erlangen kann, wie diejenige stehender Heere. Viertens wäre vielleicht eine Vermehrung der Guiden am Orte. Dieselbe wäre wenigstens in einzelnen Kantonen nicht schwer zu bewerkstelligen; so haben sich z. B. für die Genfer Kompagnie auf nächstes Jahr 32 Rekruten gemeldet, so viel als dieselbe überhaupt Pferde zählt. Fünftens fehlt es nur noch an einer passenden Instruktion oder einem Reglement für den Guidendienst. Bei Yverdon behalf man sich mit einer mündlichen Instruktion, die dann gegen Ende der Übung auch schriftlich niedergelegt und für die Genfer Kompagnie adoptirt ward.“

Dieses schöne Lob bestätigt auch eine Korresp. der „Revue militaire“; wir können nur wünschen, daß sich jede Guidenkompagnie unserer Armee ein solches Zeugniß erwerben möge.

Nach der gleichen Korrespondenz soll sich auch General Klappka, der den Übungen folgte, günstig über unsere Kavallerie überhaupt, sowie über die Guiden, ausgesprochen haben.

Schweiz.

Oestlicher Truppenzusammenzug. Der Eidg. Btg. wird von Märstetten geschrieben: „Mit heute sind die Vorübungen der Kadres zu Ende gegangen. Der Unterricht war sehr lehrreich und angenehm zugleich. Herr

Major Wüger (nicht Wäger) instruirte über die Formen des Feldwachdienstes und Aufführen von Schildwachen, Erkennen von Rondeb und Patrouillen etc., über den Sicherheitsdienst im Marsch, das Fassen der Lebensmittel, die Errichtung von Feldküchen und die Ehrenbezeugungen (die dem Schweizer stets am wenigsten gerathen und doch für die Beurtheilung des Soldaten gar nicht unwichtig sind). Herr Oberst Isler gab Unterricht über die Carréformation, die Brigadeschule und den Dienst der leichten Infanterie mit Terrainbenutzung, sowie über das Verhalten in Kantonnements und im bivouac. Herr Kommandant Müller übte den Feldwacht- und Sicherheitsdienst mit Benutzung des Terrains und das Lokalgefecht. Herr Rüstow endlich erteilte den Generalstabsoffizieren Unterricht. Die Methode sämtlicher Herren Instruktoren war vortrefflich: praktisch durch und durch, von überflüssigen Formen absehend, rein auf das Wesentliche und Wirkliche gerichtet; dabei kurz, bündig und anschaulich. Am Sonntag war brigadeweise Inspektion und Nachmittags wurde die ganze Division bei Pfyng zusammengezogen. Erst mit der Nacht kehrten wir in die Standquartiere zurück.

Morgen geht's ins Feld. Die Leute sind in gespannter Erwartung auf die Manöver und die bivouacs. Bis jetzt fehlte es der Mannschaft etwas an Schwung und Leben; beides wird aber schon kommen, wenn die Bataillone einrücken und der Tanz losgeht. Der Divisionsär hat für Alles gesorgt. Wenn nur die Lieferanten ihre Schuldigkeit thun. Nächstens aus dem Feldlager, wenn es die Zeit und die Lokalität gestattet.“

St. Gallen. Während den drei Artilleriekursen, welche unter Kommando des Herrn Stabsmajor Fornaro hier stattfanden, wurde jede Batterie ein Mal durch die Eisenbahn transportirt. Die erste Sechspfünderbatterie brauchte 30 Minuten zum Verladen. Nachdem einige Veränderungen im Bahnhof vorgenommen worden, konnte die zweite Sechspfünderbatterie in 15 Minuten abfahren. Die Verladung der Zwölfpfünderbatterie, gestern, geschah in 6 Minuten; der Zug verließ den Bahnhof 10 Minuten, nachdem die Batterie dort angekommen war. Bekanntlich hat eine schwere Batterie nur vier Geschütze. In Winkeln, einer kleinern Station, wo die Einrichtungen nur in kleinerm Maßstab vorhanden sind, brauchte es 20 Minuten zum Abladen. Somit ist der Beweis geleistet, daß unsere Armee, sie bestehe aus welchen Truppenkörpern sie wolle, mit großer Schnelligkeit auf irgend einen Punkt geworfen werden kann. Ein großer Fortschritt, den die Eisenbahnen uns bringen. (St. G. Z.)

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Katechismus

für den

Feld-Pionir-Dienst.

Ein

praktisches Hilfs- und Notizbüchlein

für die

Unteroffiziere der Infanterie.

Bearbeitet

von

Hob. Neumann.

Mit 133 Abbildungen. 8. broch. Preis: Fr. 3. 20